Zeitschrift: Mundart : Forum des Vereins Schweizerdeutsch
Herausgeber: Verein Schweizerdeutsch
Band: 13 (2005)
Heft: 4

Artikel: S Liederlied
Autor: Bleiker, Jürg
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-962003

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Max Huwyler

SPRÜCH

wennt uf d wält chunsch, chunsch uf d wält
.
wenns der schlächt good, merksch eersch,
wie guets der gieng, wenns der guet gieng
.
waarte isch au ggläbt.
.
werum fröiid mer öis bi root nid,
das de ander grüen hed.
.
wenn d chliiwääte gnueg tüür sind,
chönd si sich di riiche au läischte.
.
es wiibeeri imene gugelhopf
hed e kä aanig, was es gnaagi für ne guu hed.
.
wie alt wärsch ächt,
wennt nid wüsstisch, wie alt das bisch.
(aus dem Amerikanischen)

Mundartgedichte aus dem Manuskript zu «öppis isch immer», das zur Edition geplant ist auf 2006 im orte Verlag in der Reihe fundorte.

Hinweis: Von Max Huwyler eben neu herausgekommen bei Sound Sercie Gümligen: «De föift Bremer Stadtmusikant».

Eine Hörspielproduktion von Radio DRS 1, Kinderclub. 52 Minuten. Musik: Roland Schwab, Regie: Geri Dillier. Das Besondere für mundartsensible Hörer ist, dass die sechs Rollenträger fünf verschiedene Mundarten sprechen: Trudi Gerster, Stephanie Glaser, Vincenzo Biaggi, Paul Felix Bienz, Peter Brogle, Max Huwyler. Erhältlich im Buchhandel

S LIEDERLIED

Wiederum eine erstaunliche und beeindruckende Leistung des Zürchers Viktor Schobinger: Das «Hohelied» in zürichdeutscher Übersetzung! Ein Bogen von dreissig Jahren spannt sich von seiner Übersetzung des «Versammlers» (*de prediger Salomo, uf hebrëëisch und züritüütsch*, 1975) über die Umsetzung des Matthäus-Evangeliums (*De guet Pricht, wien en de Mattèèus gschribe hät*, 1968) zu dieser wissenschaftlich fundierten und reich kommentierten Arbeit, die durchwegs – auch in Anmerkungen und Erläuterungen! – in der Mundart gehalten ist. Und damit, um das vorwegzunehmen, wartet auf den Leser eine lange Reihe fesselnder, klar verständlicher und oft auch vergnüglicher Einblicke, denn etwas verbietet sich in der Mundart, was gerade in wissenschaftlichen Schriften ungemein beliebt ist: das Abfeuern von sprachlichen Nebelgranaten, welche das Verständnis verunmöglichen und dadurch den intellektuellen Höchststand des Autors (gegenüber der Dummheit des Lesers) zelebrieren sollen. Schobingers Argumentationen sind in erfrischender Gegenwartssprache gehalten und für jedermann problemlos nachvollziehbar. Diese erdnahe und vernünftige Eigenart kennt man ja auch aus seinen zahlreichen

Eine Probe aus Schobingers «Liederlied» (5,2-4):

Ich schlaaff, miis hèèrz isch wach.
Los! – Miin schatz! Er chlopfet a de tüür!
«Mach mer uuf, mini schwöschter! Mini fründin! Mini hèèrzalerliepscht!
Miin chopf isch vole tau, mini locke vole nachttröpfe.»
«Abzoge han i miis chläid; werum söl i s wider aalegge?
Ggwäsche han i mini füess, werum söl i s wider dräckig mache?»
Miin schatz schtreckt sini hand dur s rigelloch –
und sumervögel han i im buuch.

Werken zur zürichdeutschen Sprache. Dabei wird auch der Beweis geliefert, dass der Dialekt eine für jedes Thema volltaugliche Sprache ist!

Aber wie kommt er dazu, das «Hohelied» auf Zürichdeutsch ertönen zu lassen? Nun, zunächst ist es ein Lied der Liebe, und auch heutige Zürcher können für die Liebe ein gewisses Verständnis erübrigen. Der Zugang zu diesem Zwiegespräch zweier Liebender ist also gegeben. Aber zu Beginn des Kommentarteiles – in der Hälfte des Bandes! – schreibt Schobinger: *Guet, han i d schwirikäite vom tägscht nöd zum vooruus känt. Susch hett i d finger devoo gglaa. Liebesgedicht – was söll daa nöd klaar sii? Mee als me wüür tänke.*

Besonders auffällig sind da natürlich einzelne Wörter. Schon der Titel «Liederlied», der natürlich nichts mit «liederlich» zu tun hat. Aber was wäre besser? Dieser Frage soll man überall dort nicht ausweichen, wo die Umsetzung vielleicht weniger gelungen scheint; überlegt hat sich Schobinger die Sache nämlich schon, wie sein Kommentar, bes. ab S. 92, zu einzelnen Stellen und Wörtern ausweist. Neben dem Hebräischen gibt es ja auch noch die «offiziellen» schriftdeutschen Fassungen und beeinflussen die Umsetzung – insofern eine anregende Erweiterung zum Thema «Übersetzen» des vorangehenden Forums (2005/3).

Man kann das Buch nun auf verschiedene Weise angehen. Das unmittelbarste Verfahren: einfach den zürichdeutschen Text, jeweils auf den rechten Seiten, lesen – mit Vorteil auch laut, falls man anfänglich noch etwas Mühe beim Umsetzen des Schriftbildes haben sollte. Diese Lektüre ist natürlich die Hauptsache. Jeder denkende Leser wird aber recht bald auf Fragen stossen, und da sind eben die Anmerkungen spannend und hilfreich. Wer über das Zürichdeutsche weiter vorstossen will (und kann), dem wird der hebräische Text (jeweils auf den linken Seiten) mit Anmerkungen der griechischen Fassungen geboten. Der Kommentar selbst legt die Überlieferungsgeschichte vor, vergleicht mit andern Übersetzungen, beleuchtet besondere Schwierigkeiten (bis hinein in die Problematik, einen solchen Text mit dem Computer zu schreiben! S.110), führt die wissen-

Aus «Am Morge bim Vertwache»:

Mir händ zwar au käi häili Wält, es staat nüd alls zum Beschte,
Problem bis gnueg und z wenig Gält, und wo me lueget, Breschte.
Doch mängmal chunt, das tuet is guet, trotz allne schwäre Sache,
sogar es Bitzli Übermuet, am Morge bim Vertwache:
Ghör es Lache früe am Morge, macht, das ich au lache mag.
Furt isch d Nacht und furt sind d Sorge, s git ganz gwüss en schöne Tag.

schaftliche Literatur an und bietet zwei Glossare (hebräisch-zürichdeutsch und griechisch-zürichdeutsch). Und wenngleich Schobinger meint (S.112): *Griechischi buechschtabe chönd hüt tänk all läse*, gibt er das Alphabet doch an, zum Glück auch noch das hebräische... (Wenn man bedenkt, welcher Aufschrei ertönt, wenn ein älterer deutscher Text noch in Fraktur vorliegt – so «altdeutsch»!)

Schobingers Arbeit spiegelt auf jeder Seite die Freude an sprachlichen Finessen und besonders an der Mundart. Das ist ansteckend. Finanziell reich werden wird der Autor mit diesem Werk nicht, aber vielleicht an Freunden. JÜRG BLEIKER

S Liederlied, übersetzt vom Viktor Schobinger. Zürich: Schobinger-Verlag 2005. ISBN 3-908105-49-8

DAS CHA NÜD JEDE

Unter diesem Titel hat der Ustermer Heimatdichter Peter Wettstein nach drei Mundartbüchern nun auch eine Audio-CD, also ein «Hörbuch», herausgegeben; 30 Stücke ingesamt, 6 davon sind Lieder nach seinen Gedichten, von verschiedenen Interpreten dargeboten.

Mit Recht weist der Verfasser auf die Schwierigkeiten hin, welche ältere Leute und Sehbehinderte mit dem Lesen von Mundarttexten haben und daher ein solches Hörbuch zu schätzen wissen, aber es ist doch auch sonst der charakteristische Klang der Mundart etwas, was mit Texten nur schwierig eingefangen werden kann; umso willkommer eine solche Sammlung, welche diesen Zürcher Oberländer Dialekt in einer sauberen und deutlichen Aufnahme zu Ohren bringt. Dazu laden auch die Inhalte der Texte in ihrer menschlichen Wärme und der vergnüglichen Vielfalt, auch mit den lokalen Bezügen, zu einer sympathischen Hörstunde ein. Die eingestreuten eingängigen Lieder fügen sich angenehm in den Ablauf ein. JÜRG BLEIKER

Bezug ausschliesslich bei Peter Wettstein, Rütiweg 23, 8610 Uster, Fr. 25.-

MÄNGISCH SIND WÖRTER WIE FLÜGEL

Ein Wort kann genügen, um den nachsinnenden Leser in Erinnerungen